

# Vorfelddbesetzung im Wirtschaftsdeutschen unter Anwendung des topologischen Satzmodells

Zdeněk VÁVRA

## Abstract

Vorfeld-filling in business German using the topological sentence model.

The author of this article analyses 100 articles from the area of business German. He focuses on the filling of the *vorfeld* (clause-initial position), using the topological sentence model by Drach. The following types of texts are researched: newspaper and journal articles, textbooks of business German, essays by students and bachelor theses. The author hypothesizes that the students fill the *vorfeld* more often with the subject than is the case in the authentic German business texts, where adverbials and objects are also common in advance. Didactic methods are recommended, which should contribute to the natural sentence structures of the students.

**Keywords:** business German, syntax, topological sentence model, vorfeld-filling, didactic methods

## 1. Einleitung

Eine allgemein bekannte Besonderheit der deutschen Sprache besteht darin, dass die Teile des Prädikats als diskontinuierliche Konstituenten auftreten können. Eines der üblichen Instrumente zur syntaktischen Analyse stellt das topologische Satzmodell dar, 1937 von Drach entworfen und in folgenden Jahrzehnten weiterentwickelt. Unter Anwendung dieses Modells analysiert der Autor des Beitrags 100 Artikel aus dem Bereich des Wirtschaftsdeutschen und beschäftigt sich vor allem mit der Besetzung des Vorfeldes (am Rande auch des Vor-Vorfeldes) im Wirtschaftsdeutschen. Die Zahl der Satzglieder und die einzelnen Satzgliedtypen werden in folgenden Textsorten eruiert: Fachpresse (Zeitungs- und Zeitschriftenartikel), Lehrbuchtexte (Artikel in Lehrbüchern des Wirtschaftsdeutschen), Aufsätze und Bachelorarbeiten von Studenten des Wirtschaftsdeutschen (Studiengang Fremdsprachen für Berufspraxis an der Westböhmischen Universität in Plzeň).

Der Autor untersucht die Besonderheiten bei der Vorfelddbesetzung im Allgemeinen und erforscht mit Ausrichtung auf das Wirtschaftsdeutsche, welche Satzgliedtypen im Vorfeld am häufigsten stehen. Er stellt die Hypothese auf, dass die Studenten das Vorfeld häufiger mit dem Subjekt besetzen, als es in den authentischen deutschen Fachtexten der Fall ist, wo üblicherweise auch Adverbiale und Objekte im Vorfeld stehen. Im Anschluss daran werden didaktische Methoden (vor allem Arbeit mit authentischen Materialien im Unterricht sowie autonomes Lernen) empfohlen, die produktive Fertigkeiten und die wirklichkeitsgetreue Satzstruktur der Studierenden des Wirtschaftsdeutschen fördern sollen.

## 2. Theoretische Ansätze und methodische Ausgangspunkte der Analyse

Die funktionale Grammatik charakterisiert den Satz als sprachliche Einheit in zweifacher Hinsicht, und zwar „1. als Einheit der Form und 2. als Einheit der Bedeutung“ (Schmidt 1977:132). Die Besetzung des Vorfeldes lässt sich demnach unter formalem und unter semantischem Aspekt untersuchen.

Unter formalem Aspekt können Themen wie Position und Eigenschaften des Vorfeldes, Zahl der Satzglieder im Vorfeld (angemessen gefülltes vs. überfülltes Vorfeld) und Besetzung des Vorfeldes durch verschiedene Satzglieder untersucht werden. Im Fokus stehen topologischer Aufbau des Satzes und Klammerstrukturen (vgl. Altmann/Hahnemann 2010:47-54). Als Ausgangspunkt für die Analyse dient dem Autor dieses Beitrags das 1937 von Erich Drach entwickelte Stellungsfeldermodell, das nach seinem Begründer auch Drach'sche Topologie genannt wird.

Das Stellungsfeldermodell sagt zwar nichts über die hierarchische Strukturierung des Vorfeldes aus und ist nicht auf andere Sprachen ohne Klammerstruktur (wie auf das Englische oder Tschechische) anwendbar, aber da es gerade aufs Deutsche zugeschnitten ist, kann es umso mehr für relevant gehalten werden (Ramers 2004:67). Das Stellungsfeldermodell stellt anschaulich den topologischen Aufbau des deutschen Satzes dar, ist komplementär mit Klammerstrukturen und kombinierbar mit der Thema-Rhema-Gliederung, dem Bestandteil der Theorie der funktionalen Satzperspektive. Im Vergleich zum Englischen oder Französischen, d. h. zu SVO-Sprachen, verdeutlicht das Stellungsfeldermodell, dass das Vorfeld im Deutschen nicht für das Subjekt reserviert ist; somit kann es auch für didaktische Zwecke (DaF/DaZ) von Bedeutung sein. Von der Relevanz des Stellungsfeldermodells zeugt die Tatsache, dass es als linguistisches Instrument seit mehr als 80 Jahren Anwendung findet und dass es von renommierten Autoren (u. a. Weinrich; Dürscheid; Pittner/Berman – siehe Literaturverzeichnis) nach wie vor akzeptiert und um weitere Aspekte wie Aufteilung der Felder in Teilfelder oder Hinzunahme weiterer Felder vor dem Vorfeld ergänzt wird.

Unter semantischem Aspekt zählen zu den zu behandelnden Themen u. a. kommunikative Aufgabe und Mitteilungswert des Vorfeldes, thematische vs. rhematische Konstituente im Vorfeld und Expressivität des Vorfeldes, mit denen sich theoretische Ansätze wie Topik-Kommentar-Gliederung, Thema-Rhema-Gliederung oder die modifizierte Variante Fokus-Hintergrund-Gliederung auseinandersetzen (vgl. Pittner/Berman 2015:142-144).

Die Analyse setzt eine klare Abgrenzung des Wirtschaftsdeutschen voraus, das jedoch eine enorme Heterogenität und eine relativ hohe Verflechtung mit dem Alltagsleben aufweist. Deswegen scheint in diesem Fall die Definition des Wirtschaftsdeutschen nach dem Enumerationsprinzip günstiger zu sein als eine klassische Nominaldefinition. Dabei sind sowohl horizontale als auch vertikale Gliederungen des Wirtschaftsdeutschen zu berücksichtigen. Während in der horizontalen Gliederung einzelne Bereiche nebeneinander stehen wie Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftspolitik, Industrie, Handel, Börse, Rechnungswesen u. v. a., folgt die vertikale Gliederung einzelnen Abstraktionsebenen innerhalb einer Wirtschaft und überlappt sich teilweise mit der Hierarchie in einem Unternehmen. Die oberste Abstraktionsebene entspricht der Wissenschaftssprache, die mittlere Abstraktionsebene der Berufssprache des strategischen und operativen Managements und die niedrigste Abstraktionsebene der fachbezogenen Umgangssprache, die in der Geschäftskommunikation beispielsweise auf der Ausführungsebene im Büro oder im Betrieb verwendet wird.

Das im vorliegenden Beitrag analysierte Textmaterial stammt aus den Jahren 2009-2019 und spiegelt möglichst alle genannten Abstraktionsebenen wider. Es handelt sich um 50 Artikel in Deutsch geschriebenen Fachzeitschriften wie ‚Handelsblatt‘ oder ‚Wirtschaftswoche‘, Zeitungen (Rubrik ‚Wirtschaft‘) wie ‚FAZ‘ oder ‚Süddeutsche Zeitung‘ und Lehrbüchern des Wirtschaftsdeutschen (bevorzugt werden die Lehrbücher mit einem wesentlichen Anteil von authentischen Texten). In das Textmaterial werden auch Unternehmenspräsentationen (BMW, Kolb, Ritter Sport, Haus der badischen Weine) und Verträge (z. B. Handelsvertretungsvertrag) eingegliedert. Neben diesen authentischen Texten wird die Vorfeldbesetzung in 50 Schularbeiten analysiert. Insgesamt werden folglich in 100 Texten unterschiedlicher Textsorten 1760 Satzglieder klassifiziert.

Methodisch wird von Comenius ausgegangen. Er verlangt analytische, synthetische und synkritische Methoden miteinander zu verknüpfen, wenn ein vollständiges Kennenlernen eines Sachverhaltes gewünscht wird. Comenius vergleicht diese drei Methoden mit einem Fernglas, einem Vergrößerungsglas und einem Spiegel (Komenský 1946:58). Demnach werden zuerst aufgrund des Recherchierens in der Fachliteratur theoretische Aspekte des Vorfeldes im Allgemeinen erforscht, dann das authentische Textmaterial und die Schularbeiten (25 Aufsätze) zu Anfang des Bachelorstudiums des Wirtschaftsdeutschen (Jahr

2017) in Bezug auf die Vorfelddbesetzung durch einzelne Satzglieder analysiert, die Abweichungen von der Wortfolge im authentischen Textmaterial identifiziert und Wege zur Aneignung einer realitätsnäheren Wortfolge am Satzanfang entworfen, d. h. didaktische Ansätze, die auf der empirisch ermittelten Verteilung der Satzglieder im Vorfeld in Fachzeitschriften und anderen authentischen Texten basieren.

Nachdem diese Methodik im Deutschunterricht am Lehrstuhl für Germanistik und Slawistik der Westböhmischen Universität in Plzeň erprobt worden ist, werden 25 ausgesuchte Kapitel von Bachelorarbeiten derselben Studenten im dritten Studienjahr vor dem Abschluss des Bachelorstudiums (Jahr 2019) wieder unter Anwendung des topologischen Satzmodells untersucht. Empirische Daten von 2017 und 2019 werden miteinander verglichen und die entworfenen Methoden ausgewertet. Ziel ist es festzustellen, ob die Vorfelddbesetzung im Wirtschaftsdeutschen bei den Studenten des letzten Studienjahres des Bachelorstudiengangs im Vergleich zu der am Anfang ihres Studiums harmonisierter ausfällt.

### 3. Eigenschaften des Vorfeldes im Allgemeinen

Trotz formal unterschiedlichen Definitionen des Vorfeldes bei verschiedenen Linguisten ist der Kerngedanke im Prinzip identisch. Altmann/Hahnemann (2010:94) definieren das Vorfeld wie folgt: „Das Vorfeld erstreckt sich von der linken Satzgrenze bis zum Beginn des klammeröffnenden Elements. Die rechte Grenze ist bei Verb-Zweit das finite Verb, und zwar bei allen denkbaren Satztypen mit Verb-Zweit“. Eine knappere Definition des Vorfeldes führen Habermann/Diewald/Thurmair (2015:94) an: „Das Vorfeld ist die Position vor dem finiten Verb eines Satzes, also vor der linken Satzklammer“. Am kürzesten formuliert die Definition Eisenberg (1998:817): „Das Feld vor dem ersten Klammerteil nennt man Vorfeld“.

Als eines der Kriterien entscheidet die Vorfeldfähigkeit über die Satzgliedhaftigkeit (Altmann/Hahnemann 2010:54). Wenn die Satzart ein Vorfeld enthalten kann und soll (z. B. ein einfacher Aussagesatz), steht im Vorfeld meist ein Satzglied, ein Prädikatsteil bzw. ein Nebensatz mit der Satzgliedfunktion, außer wenn es sich um ein Wort ohne den Satzgliedstatus – beispielsweise *Dennoch fahren wir fort* (Eisenberg 2001:228) – oder um ein Vorfeld-*es* (thematisches *es*) handelt. Das Vorfeld-*es* hat keine Satzgliedfunktion, da es nicht erfragbar ist. Bei einer Umstellung fällt das Vorfeld-*es* weg (Altmann/Hahnemann 2010:180). Eisenberg (1998: 629) bezeichnet dieses *es* als „Platzhalter“ oder „Platzhalter-*es*“. Seine Aufgabe sei lediglich strukturell und auf die Verbzweitsätze beschränkt, in denen die erste Stelle nicht besetzt ist. In diesem Fall tritt das Vorfeld-*es* vor das Finitum und besetzt den jeweiligen freien Platz. Genannt sei Eisenbergs (1998:819) Beispiel: *Es wartet jemand auf dich.* → *Jemand wartet auf dich.*

Manche thematischen Teile am Satzanfang gehören hingegen nur scheinbar zum Vorfeld. „Extrapositionen oder Parenthesen, die nicht im Satzverband integriert sind, zählen natürlich nicht als Vorfelddbesetzungen“, betont Heringer (1996:249) und nennt das Beispiel: *[Trotz chemotherapeutischer Behandlung], es wird langsam aber sicher Hautkrebs daraus.* (Heringer 1996:249). In diesem Zusammenhang wird manchmal über das sogenannte Vor-Vorfeld gesprochen (vgl. Pittner/Berman 2015:87). Diese Position ist u. a. für koordinierende Konjunktionen und für linksversetzte Konstituenten bestimmt. An dieser Stelle werden lediglich die fünf häufigsten koordinierenden Konjunktionen im Wirtschaftsdeutschen genannt, die in den analysierten Artikeln im Vor-Vorfeld vorgekommen sind: 1. *und*; 2. *aber*; 3. *doch*; 4. *denn*; 5. *sondern*. Auf die Problematik des Vor-Vorfeldes wird in diesem Beitrag nicht weiter eingegangen.

Im Vorfeld kann jedes Satzglied stehen, den Prädikatsteil einbegriffen: *Gelogen hat er. Gewonnen haben wir nicht, aber auch nicht verloren!* (Eisenberg 1998:820). Untersuchungen zufolge sei das Vorfeld in mehr als 50 % aller Fälle durch das Subjekt besetzt. Häufig könnten auch Adverbiale und Objekte diese Position einnehmen (Dürscheid

2007:97). Luscher (2001:25) in ihrer ‚Übungsgrammatik für Ausländer‘ formuliert einfachheitshalber eine Faustregel: „Im Deutschen stehen Angaben oder Ergänzungen oft am Satzanfang, zum Beispiel nach einer Frage“. Die Objekte (Dativ- und Akkusativergänzungen) kommen im Vorfeld „manchmal“ vor (Luscher 2001:99). Bei dieser Stellung der Objekte gehe es in der Regel um die Ausdrucksstellung, die mit der Besetzung des Mittelfeldes interagiere (Heringer 1996:250).

Die meisten Verbpartikeln kommen zwar im Vorfeld nicht vor, doch es gibt einige trennbare Präfixe, die heutzutage vorfeldfähig sind, wie das Beispiel von Eisenberg (1998:820) belegt: *Auf fällt, dass keiner einen Anspruch anmeldet*. Genannt seien weitere Beispiele, die der Autor dieses Beitrags für gebräuchlich hält: *Fest steht, dass ...*, *Hinzu kommt, dass ...*, *Ab geht die Post*. Dagegen kommen manche Konstituenten im Vorfeld überhaupt nicht vor. „Satzwertige Attribute sind nicht vorfeldfähig. Sie können zwar getrennt vom Bezugswort stehen, sie können aber nicht dem Bezugswort vorausgehen“ (Dürscheid 2007:97). Nicht vorfeldfähig sind in der Standardsprache auch Modalpartikeln, obligatorisches Reflexivpronomen, Satznegation *nicht*, Dativus ethicus und *es* als Akkusativobjekt (Maroszová/Vachková 2009:55).

#### **4. Vorfeldbesetzung im Wirtschaftsdeutschen unter formalem Aspekt**

Eines der Ziele der Vorfeldanalyse in 50 ausgesuchten Fachartikeln war festzustellen, ob im Vorfeld im Wirtschaftsdeutschen auch mehr Satzglieder stehen können, wie es beispielsweise in der literarischen Sprache der Fall sein kann.

Nach Auffassung von manchen Linguisten könne im Vorfeld im Gegensatz zu anderen topologischen Feldern höchstens ein Satzglied stehen: „Das dem Verb Vorangehende (nach Drach das ‚Vorfeld‘) ist grammatisch immer eine Einheit, d. h. ein Satzglied mit oder ohne Attribute“ (Jung 1968: 97). Dabei wird eingeräumt, dass das Vorfeld mehrgliedrig sein, d. h. dass dieses Satzglied komplex sein könne (Jung 1968:98). In anderen Publikationen wird allgemeiner über eine Konstituente gesprochen: „Das Vorfeld darf dagegen nur durch eine Konstituente besetzt sein“ (Ramers 2007:66). Nach der Meinung von Habermann/Diewald/Thurmair (2015:95) könne das Vorfeld mit unterschiedlichen Elementen gefüllt sein: „Formal kann es sich um ein Wort, eine Phrase oder auch um Nebensätze handeln – aber alle diese Formen stellen genau ein Satzglied dar“. Dürscheid (2007:101) formuliert diese Tatsache vorsichtiger: „Das Vorfeld wird normalerweise von einem Satzglied besetzt“. Sie fügt jedoch hinzu, dass unter bestimmten Bedingungen das Vorfeld auch leer bleiben könne bzw. dass es auch mehrere Satzglieder aufnehmen könne.

Detaillierter beschäftigen sich mit der Zahl von Konstituenten im Vorfeld Pittner/Berman (2015:85-88). Die Titel der Kapitel 6.5 ‚Besonderheiten bei der Vorfeldbesetzung: Ausnahmen von der Verbzweitregel?‘ und 6.6 ‚Verbzweitstellung: Probleme bei der Identifizierung‘ deuten an, dass in manchen Fällen nicht einfach zu unterscheiden ist, was eine Regel und was schon eine Ausnahme ist. Bei manchen Konstituenten handle es sich nur scheinbar um mehr Satzglieder, beispielsweise könnte eine Apposition als Erweiterung eines Satzglieds betrachtet werden, oder Lokal- und Temporalangaben ließen sich miteinander zu einem komplexen Adverbial kombinieren. Da sie auch zusammen erfragbar sind, könnte man sie theoretisch nur für ein Satzglied halten: *Gestern im Kino nach dem Film hat sie ein Mann angesprochen. (...) Wann hat sie ein Mann angesprochen? Gestern im Kino nach dem Film* (Pittner/Berman 2015:85). Uneinigkeit herrscht darüber, ob ein Satzglied mit einem Adverb oder einer Fokuspartikel zusammen eine Konstituente bilden. Pittner/Bermann (2015:86) führen folgende Beispiele an: *Hans leider kannst du dort nicht antreffen. Otto allerdings wird da nicht zustimmen*.

Um zwei unterschiedliche Satzglieder handelt es sich offensichtlich, wenn ein Objekt und ein Adverbial oder zwei (nicht zusammen erfragbare) Adverbiale im Vorfeld stehen.

Diese Situation betrachten Pittner/Berman jedoch als „sehr selten“ (2015:86). Eine weniger strikte Auffassung vertritt Eisenberg (2001: 389), vor allem in Bezug auf die markierte Wortfolge, die in literarischen Texten erwartet werden kann. Im Vergleich zu der unmarkierten Reihenfolge könne das Vorfeld bei der markierten Reihenfolge auch mit zwei oder sogar drei Satzgliedern besetzt sein: *Ihm den Stern hat Irene gezeigt. Den Stern gezeigt hat Irene ihm. Ihm den Stern gezeigt hat Irene* (Eisenberg 2001:389).

Im Wirtschaftsdeutschen trifft der Autor dieses Beitrags auf die Wortfolge mit mehreren Satzgliedern im Vorfeld nicht. In allen untersuchten Sätzen erscheint nur die unmarkierte Reihenfolge. Es darf die Hypothese aufgestellt werden, dass diese Situation (wenn schon) eher in der literarischen und gesprochenen Sprache vorkommt.

Auf der anderen Seite bleibt das Vorfeld eventuell unbesetzt, wenn „das Vorfeldelement getilgt wird“ (Pittner/Berman 2015:86). Dies erfolgt durch koordinierende Konjunktionen (z. B. *und, oder, nicht nur ... sondern auch*) oder durch die Tilgung des unbetonten Vorfeldelementes; dies betrifft vor allem Pronomina im Nominativ oder Akkusativ (beispielsweise in Sätzen wie *Kann sein. Kommt darauf an. Hab ich gehört*). Im Wirtschaftsdeutschen wurde nur die erste Möglichkeit des leeren Vorfelds, also die Tilgung durch koordinierende Konjunktionen, ermittelt. Die zweite Möglichkeit der Tilgung kam in keinem einzigen der analysierten Fachartikel vor: Es darf die Hypothese aufgestellt werden, dass zu dieser Tilgung des unbetonten Vorfeldelements nur in der literarischen und gesprochenen Sprache kommen kann.

Das nächste Ziel der Analyse bestand in der Ermittlung des prozentuellen Anteils der einzelnen Satzgliedertypen in untersuchten Texten. Es wurden klassische Proben zur Ermittlung der Satzglieder wie Frage-, Umstell-, Ersatz- und Weglassprobe durchgeführt. Daraus ergibt sich, dass in 50 analysierten Fachartikeln meistens das Subjekt (57,2 %) vorkommt, gefolgt von Adverbialen (31, 8 %) und Objekten (7,2 %). Auf Prädikatsteile, Prädikative und Vorfeld-es entfallen insgesamt lediglich 3,8 %.

Die Artikel in Fachzeitschriften und Zeitungen (Rubrik: ‚Wirtschaft‘) weisen einen höheren Anteil von Adverbialen (32,6 %) und Objekten im Vorfeld (8,0 %) auf als die Lehrbuchartikel (Adverbiale 30,5 %, Objekte 5,7 %). Der Anteil von Subjekten im Vorfeld bei Fachpresseartikeln ist hingegen niedriger (55,4 %) als bei Lehrbüchern des Wirtschaftsdeutschen (60,4 %). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich die Lehrbuchautoren zum Ziel setzen, möglichst leserfreundlich die Texte zu verfassen, wobei sie SVO-Wortfolge häufiger wählen und weniger übliche Satzglieder im Vorfeld eher vermeiden.

Obwohl die Verteilung von Satzgliedern in diesen zwei Gruppen von Fachartikeln ähnlich ist, lässt sich eine verstärkte Tendenz bei den Autoren der Fachpresseartikel beobachten, häufiger das Vorfeld mit einem anderen Satzglied zu besetzen als mit einem Subjekt. Im Durchschnitt beginnen mehr als 40 % der Fachpresseartikel mit einem Adverbial oder einem Objekt. Selten, aber doch relativ häufiger als in Lehrbuchartikeln, kommen in Fachpresseartikeln Prädikative (1,3 %), grammatische Prädikatsteile (1,2 %) und Topik-es (1,0 %) vor der linken Satzklammer vor.

Die restlichen 0,5 % in Fachartikeln entfallen auf Verberstsätze, wo kein Vorfeld vorhanden ist. Diese Erscheinung stellt im Wirtschaftsdeutschen eher eine Seltenheit dar. Als die den authentischen Texten entnommenen Beispiele können dienen: 1. uneingeleitete Konditionalsätze: *Rechne man diesen Effekt heraus, bleibe ein Wachstum von 1,3 Prozent* (Bauchmüller 2019:1); 2. Entscheidungsfragesätze: *Schafft IBM neues Wachstum?* (Die Märkte ... 2019:3); 3. Aufforderungssätze: *Schauen wir uns die aktuelle Lage an* (Schmidt 2019:45). Die wahrscheinlichen Ziele von diesen Verberstsätzen sind Sprachökonomie (uneingeleitete Konditionalsätze) und die Bemühung, die Aufmerksamkeit des Lesers im Rahmen eines Fachartikels zu wecken (Aufforderungssätze, rhetorische Fragen, Kontaktfragen).

## 5. Vorfelddbesetzung im Wirtschaftsdeutschen unter semantischem Aspekt

Im Fokus dieses Unterkapitels stehen die kommunikative Aufgabe und der Mitteilungswert des Vorfeldes im Wirtschaftsdeutschen. Von einer Anzahl der in der linguistischen Literatur zu findenden Erklärungen, welche Rolle das Vorfeld im kommunikativen Sinne spielen kann, werden an dieser Stelle vier Gruppen subsumiert.

1. Dem Vorfeld fällt bei einem ruhigen Sprechablauf die Aufgabe zu, „die Verbindung zu den Gegebenheiten des voraufgehenden Textes oder der vorgegebenen Situation herzustellen“ (Weinrich 1993:40). Im Vorfeld steht bei der objektiven Abfolge der Anschluss an Gegebenes, d. h. das Thema, das zugleich einen Ausgangspunkt für das neu Mitzuteilende darstellt. Mit der Auswahl und Ordnung der Themen im Satz beschäftigt sich das 1974 von Daneš (1974:106-128) entwickelte Konzept der thematischen Progression. Im Einklang damit unterscheidet man u.a. die einfache lineare thematische Progression ( $T1 \rightarrow R1 = T2 \rightarrow R2$ ), die thematische Progression mit durchlaufendem Thema ( $T1 \rightarrow R1; T1 \rightarrow R2$ ) und die thematische Progression mit gespaltenem Thema ( $T \rightarrow R1, R2, R3$ ) (Guber 2004:31-34). Diese kommunikative Aufgabe des Vorfeldes kommt im Wirtschaftsdeutschen häufig zum Vorschein: *Für 2019 und 2020 sollen es zusammen 7,6 Millionen Euro sein. Das Geld stammt aus einer ohnehin zugesagten Fördersumme von 9,5 Millionen Euro für die nächsten fünf Jahre* (Regionalflughäfen ... 2019:20).

2. Eine ähnliche Funktion erfüllt das Vorfeld, wenn darin etwas genannt wird, was zwar an nichts Gesagtes anschließt, aber als bekannt vorauszusetzen ist („das pragmatische Vorwissen“) (Weinrich 1993:63). Es handelt sich um keine Hervorhebung, sondern eher um eine Einführung in die Situation. Das Satzglied wird in diesem Fall nicht eigens betont (ebenfalls wie ad 1.) (Eisenberg 1998:819). Das Rhema steht im Mittelfeld, „und zwar häufig gegen das Ende des Satzes“ (Eisenberg 1998:820). Dieses Verfahren findet im Wirtschaftsdeutschen verhältnismäßig häufig Anwendung, insbesondere am Anfang der Zeitungsartikel als Aufhänger. Z. B. in der Rubrik ‚Unternehmen‘ in der ‚Frankfurter Allgemeinen‘ leitet dieses Verfahren beinahe jeden Artikel ein: *Die jüngsten Insolvenzen von Fluggesellschaften sorgen für weniger Verkehr an kleinen Flughäfen* (Regionalflughäfen ... 2019:20 ff.). Der Journalist signalisiert durch ein angemessen gefülltes Vorfeld, dass er den Leser für eine kompetente Person hält, die über Vorkenntnisse verfügt und wohl mehr von der Fachthematik erfahren möchte. Weniger leserfreundlich ist jedoch, wenn das Vorfeld (z. B. durch ein erweitertes Attribut) zu überfüllt ist: *Der im vergangenen Herbst in Aussicht gestellte Verkauf des Geschäftsbereichs Flugzeugfinanzierungen durch den deutschen Verkehrsfinanzierer DVB Bank kommt gut voran* (DVB ... 2019:20).

3. Das Vorfeld erfüllt seine kommunikative Aufgabe als eine Ausdrucksstelle. Fokussierte Elemente enden im Vorfeld, wenn der Autor sie hervorheben will oder wenn er dadurch vom Leser eine besondere Deutungsarbeit erwartet (Heringer 1996:254). Beneš (1977:122) spricht in diesem Kontext über „gefühl- oder willenswertiges Sinnwort“. Für einen erregten Sprechablauf ist typisch die subjektive Abfolge Rhema – Thema: *Schön ist das Wetter! [...] Schämen sollten Sie sich!* (Beneš 1977:123-125). Bei einer Voranstellung eines infiniten Prädikatsteils im Vorfeld erhält der Satz einen emphatischen Ausdruckswert, was in der gesprochenen Sprache mit einem Intensitätsakzent einhergeht: *Gelesen habe ich viel, geschrieben wenig* (Weinrich 1993:75). Helbig/Buscha (2013:488) bemerken, dass die emphatische Wortstellung oft die freien Modalbestimmungen betreffe: *Ich habe das Buch mit großem Interesse gelesen.* → *Mit großem Interesse habe ich das Buch gelesen.* Ebenfalls kann eine Information durch das Objekt im Vorfeld hervorgehoben werden, da diese Stellung als eher ungewöhnlich wahrgenommen wird: *Den Pokal hat wie immer Eva gewonnen* (Habermann/Diewald/Thurmair 2015:98). Die Stellung des Objektes im Vorfeld ermittelte der Autor dieses Beitrags in 8,0 % von allen analysierten Sätzen in Zeitungen (Rubrik

‚Wirtschaft‘) und Fachzeitschriften (in analysierten Bachelorarbeiten 6,8 %, in Lehrbüchern des Wirtschaftsdeutschen 5,7 %, in Aufsätzen von Studenten waren es hingegen nur 2,9 %). Genannt sei ein Beispiel aus der Zeitschrift ‚Wirtschaftswoche‘: *Einen echten Effekt haben die beruflichen Ausgaben allerdings nur, wenn 1000 Euro Gesamtsumme im Jahr überschritten werden – für alle beruflichen Kosten* (Hoyer 2019:84). Wenn im Vorfeld die Pronomina in der Objektrolle auftreten, dann nehmen sie die rhematische Rolle an. Dazu kommt es vorwiegend in umgangssprachlicher Kommunikation: *Dem habe ich es aber deutlich gesagt! Die habe ich noch nie so zornig gesehen!* (Weinrich 1993:388). Außerdem mag der Sprecher auf diese Weise einen Gegensatz andeuten: *Ihm habe ich das nicht gesagt, wohl seinem Bruder* (Maroszová/Vachková 2009:55). Die Verteilung von neuer und alter Information macht sich auch im Falle eines Nebensatzes bemerkbar: „Die Vorfeldbesetzung von Nebensätzen ist zur Stellung im Nachfeld nicht immer bedeutungsgleich“ (Habermann/Diewald/Thurmair 2015:119). Wenn der Nebensatz im Vorfeld steht, rückt das Subjekt im Hauptsatz hinter das Prädikat ins Mittelfeld, wobei es dann (bei kurzen Hauptsätzen) praktisch fast am Ende des ganzen Satzgefüges stehen und dadurch ein Rhema signalisieren kann. Der feine Bedeutungsunterschied soll hier an den folgenden zwei Sätzen veranschaulicht werden: *Sie schrie auf, als sie die Spinne bemerkte.* → *Als sie die Spinne bemerkte, schrie sie auf.* Im Wirtschaftsdeutschen ist jedoch die Platzierung einer Hypotaxe als eines Vordersatzes weniger üblich: In der Wirtschafts- und Finanzzeitung ‚Handelsblatt‘ wurden im Zuge der Analyse von Artikeln in der Rubrik ‚Meinung & Analyse‘ insgesamt nur drei Vordersätze identifiziert. Als Beispiel dafür steht: *Bevor Airbnb mit seinen Betten in Privatwohnungen den Markt aufrollte, konnten Städte über die Zahl der Hotelbetten die Besucherströme halbwegs steuern* (Louven 2019: 26).

4. Das Vorfeld enthält das weniger Wichtige oder ist inhaltlich ganz entleert. Dadurch bleiben sowohl das die Stellung der verbalen Glieder bestimmende satzstrukturelle Prinzip als auch das die Stellung der nichtverbalen Glieder beeinflussende Prinzip der Satzperspektive eingehalten. Diese Prinzipien könnten sonst in Konflikt geraten, wenn der Autor eines Textes die Spannung erhöhen wolle (Beneš 1977:124). Um keines der beiden Prinzipien zu verletzen, kann das Vorfeld-es in Platzhalterfunktion eingesetzt werden, damit die Pointe an den Satzschluss oder in seine Nähe rückt: *Es hätten sich ausreichende Anhaltspunkte für strafbares Verhalten ergeben, teilte die Staatsanwaltschaft in Den Haag mit* (Shell-Manager ... 2019:20). Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass der verbale Schlussteil der Satzklammer (ähnlich wie ad 3.) die Spitzenstellung einnimmt. Im Gegensatz zur Ausdrucksstellung erfährt der Leser am Satzanfang kaum eine neue Information, der überraschende Schlusseffekt kommt möglichst spät, wie im eigenen Beispiel des Autors der Fall ist: *Hinzugekommen ist, dass er ein absoluter Kontrollfreak ist und seine Mitarbeiter psychisch terrorisiert.* In der schöngeistigen Literatur verwendet man im Vorfeld auch die Katapher, das Gegenstück zur expliziten Anapher. Die Katapher soll eine Spannung herstellen, indem auf eine folgende Information verwiesen wird: *Er ist tot. Unserem Nachbarn konnte nicht mehr geholfen werden.* Während das Vorfeld-es in der Fachsprache gebräuchlich ist, findet die Katapher im Wirtschaftsdeutschen kaum Anwendung.

## **6. Vorfeldbesetzung bei Studenten des Wirtschaftsdeutschen und einschlägige didaktische Ansätze**

2017 wurden 25 auf Deutsch geschriebene Aufsätze der Studenten des Wirtschaftsdeutschen am Lehrstuhl für Germanistik und Slawistik der Westböhmischen Universität in Plzeň in Bezug auf die Vorfeldbesetzung untersucht. Es handelte sich um Studenten in der Anfangsphase des Bachelorstudiums (Studenten des ersten und zweiten Studienjahres), die u. a. die Seminare Morphologie der deutschen Sprache, Syntax der deutschen Sprache, Lexikologie der deutschen Sprache, Wirtschaftsdeutsch oder deutsche Handelskorrespondenz

besucht haben. In mehr als zwei Dritteln der Sätze (68,6 %) stand dabei im Vorfeld ein Subjekt. Drei Studenten mit einer niedrigeren Sprachkompetenz in Deutsch besetzten das Vorfeld sogar ausschließlich mit Subjekten (wohl unter dem Einfluss des Englischen als der häufigsten an allgemeinbildenden Schulen in Tschechien gelehrt Fremdsprache, die meist auch erste Fremdsprache ist). Mithin beträgt der Unterschied zu den Fachpresseartikeln im Durchschnitt 13,2 %. In 23,4 % der von Studenten produzierten Sätze stand im Vorfeld ein Adverbial und nur in 2,9 % ein Objekt.

Am Anfang dieser Forschung wurde angenommen, dass die Studenten im Laufe des Hochschulstudiums im Zuge der Auseinandersetzung mit authentischen Texten, die eine zentrale Rolle in linguistischen Seminaren spielen, zunehmend das Vorfeld auch mit anderen Satzgliedtypen besetzen als primär mit einem Subjekt. Es war zu vermuten, dass der Anteil der im Vorfeld vorkommenden Subjekte in den Bachelorarbeiten niedriger ist, als in Aufsätzen. Diese Hypothese wurde im Jahre 2019 am Ende des Bachelorstudiums derselben 25 Studenten verifiziert. Im Vorfeld standen bei den Studenten des dritten Studienjahres immerhin am häufigsten Subjekte, aber ihr Vorkommen ist um 17,1 % auf 51,5 % gesunken. Häufiger wurde das Vorfeld mit Adverbialen und Objekten besetzt. Die Verwendung von Adverbialen war um 13,7 % auf 37,1 % gestiegen, die Prozentzahl der Objekte hat sich um 3,9 % auf 6,8 % erhöht. Man könnte schlussfolgern, dass die Arbeit mit authentischen Materialien im DaF-Unterricht nicht nur effektiv und motivierend ist, was schon in der Dissertationsforschung des Autors belegt wurde, sondern dass sie auch zur Beherrschung einer realitätsnäheren Syntax des Wirtschaftsdeutschen beitragen kann.

Aufgrund des Indexes der pädagogischen Polarität (mehr zur Berechnung: vgl. Pelikán 2014:216-217) ist im Rahmen der vom Autor des vorliegenden Beitrags 2013 durchgeführten Dissertationsforschung an der Karlsuniversität belegt worden, dass der Unterricht mit authentischen Materialien (Unterrichtseinheit/UE B) im Vergleich zur Erstellung bzw. Didaktisierung von Texten (Unterrichtseinheit/UE A) eine höhere Effizienz des Lernprozesses aufweist. Im Gegensatz zu vereinfachten und didaktisierten Texten führen authentische Materialien demnach trotz eines höheren Schwierigkeitsgrades zur Suche nach Ursachen und zum Nachdenken, machen Studenten neugieriger und erhöhen ihre Motivation zum autonomen Lernen. Darüber hinaus stellen sie eine reale Sprachenform in konkreten Bereichen (ob im Umwelt-, Wirtschafts- oder technischen Bereich) dar. Aus der Dissertationsforschung ergibt sich ebenfalls, dass sich der Index der pädagogischen Polarität bei UE A auf einem höheren Wert beläuft als bei UE B. Ein höherer Wert des Indexes bei UE A drückt aus, dass sich die Lehrer-Schüler-Kontakte durch eine erhöhte Domination auszeichnen und dass der Lehrer eine höhere Anzahl strikter Anweisungen benötigt, um den Lernprozess zu leiten. UE B enthält hingegen mehr neutrale und weniger dominante Kontakte, die Arbeit verläuft kreativer, selbstständiger und handlungsorientierter. Eine höhere Effizienz bei UE B konnte u. a. durch die Ergebnisse der didaktischen Tests bestätigt werden. Die Studenten erleben den Erfolg auf zweierlei Weise: Erstens kommt die richtige Lösung bei UE B häufiger vor, zweitens kann der Lehrer abschließend hervorheben, dass das authentische Material vorrangig für deutsche Rezipienten bestimmt ist und dass tschechische Studenten, ohne es zu ahnen, den Stoff nach einer gewissen Vorentlastung ebenfalls beherrschen, was ihr Vertrauen in ihre Fremdsprachenkenntnisse und letztendlich ihr gesundes Selbstvertrauen stärken kann. Fazit: Die Arbeit mit dem authentischen Material erfolgt selbstständiger und führt zu kreativeren Lösungen (Vávra 2015:56).

An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass die Arbeit mit authentischen Materialien ein fester Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts sein sollte. Der Effekt der authentischen Materialien multipliziert sich durch erlebte Landeskunde und Einbeziehen möglichst vieler Sinne. Diese didaktischen Ansätze verfolgen projekt-, problem- und handlungsorientierte Ziele, die über die fachimmanenten Zielsetzungen der einzelnen Fächer hinausgehen. Zu ihren

Prinzipien zählen Situationsbezug, Interdisziplinarität, Zusammenwirken von Kognitivismus und Interaktionismus (Arbeit zu zweit oder in Gruppen) und Individualisierung des Lerntempos. Von den vielen geeigneten Aktivitäten werden hier Stationenlernen, Learning-by-Doing und Mini-Projekte erwähnt. Produktive Fertigkeiten mit Ausrichtung auf die Wortfolge des deutschen Satzes können mit Hilfe von kreativem Schreiben entwickelt werden. Auch Exzerpieren, Beschreibung, Inhaltswiedergabe oder Erörterung mit der darauffolgenden Korrektur sind geeignete Formen des schriftlichen Ausdrucks. In der letzten Zeit wird in der Fremdsprachendidaktik auch dem autonomen Lernen Aufmerksamkeit geschenkt, wobei zu selbstlernfördernden Faktoren u. a. expliziter Bezug auf Bekanntes, kleinschrittige Progression, Lehrprogression von allgemeineren zu detaillierteren Wissens-elementen, hinreichende Explizitheit der Erklärungen und lernstrategische Vorschläge gehören.

## **7. Abschluss**

Die Vorfeldbesetzung im Wirtschaftsdeutschen kann im DaF-Unterricht sowie beim autonomen Lernen anhand von authentischem Text- und Bildmaterial effizient geübt werden. Sein Spektrum reicht von Fachbüchern, Lexikonen, Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren bis zu Verträgen, Anträgen, Formularen, Handelsbriefen, Mails, Werbeslogans und Fotos. Dies entspricht der Realsituation, in der man im Ausland auch komplexe fremdsprachliche Texte verstehen muss, ohne ihren Schwierigkeitsgrad beeinflussen zu können. Wenn authentische Materialien und abwechslungsreiche Aktivitäten im DaF-Unterricht eingesetzt werden, wird die Aneignung einer wirklichkeitsgetreuen Vorfeldbesetzung im Wirtschaftsdeutschen während des Bachelorstudiums nicht zu einem langweiligen Lernstoff, wie es auch in Syntax-Seminaren der Fall sein kann.

Ein authentisches Material erfordert jedoch vom Lehrer eine größere Leistung und Vorbereitung zusätzlicher Aufgaben zur Vorentlastung, um eine Überforderung der Studenten zu vermeiden, sowie die Erstellung anschließender Übungsketten von kommunikativen Aufgaben aller Art: a. rezeptive (Richtig-Falsch-Aufgaben, Zuordnungsaufgaben, Ausfüllen u. a.); b. reproduktive (didaktische Spiele, Shadowing-Übungen im Dolmetschertraining oder auch ein kurzer „Redemitteldrill“ zum Einprägen der Schlüsselredemittel); c. produktive Aufgaben (Diskussionen, Rollen- und Planspiele, Erstellen von Postern und Werbetexten usw.). Der Lehrer sollte sensibel und schrittweise vorgehen und im Fremdsprachenunterricht statt langen eher kürzere, überschaubare Texte einsetzen, wie schon Blaasch in den 80er-Jahren (1985:122-123) betonte: „[...] dass die Schüler nicht von Anfang an mit einer ausführlichen Gesamtinformation konfrontiert werden – was ein mehr passives Schülerverhalten hervorrufen würde –, sondern sich selbst durch aktives Sprachhandeln aus vielen kleinen Texten mosaikartig ein Gesamtbild zusammensetzen“.

In einer nachfolgenden Forschung könnte die Hypothese auch in Bezug auf das Mittel- bzw. Nachfeld getestet werden: *Je intensiver im DaF-Unterricht mit authentischen Materialien gearbeitet wird, desto wirklichkeitsgetreuer erscheint die Wortfolge des Schreibers/Sprechers am Ende seines Studiums.* Die deutsche Wortfolge wird somit zu einem „Leuchtturm“, den man deutlich sehen kann, wenn es hell ist, doch dessen wahrer Zweck erst dann offenbar wird, wenn er den Studenten im Labyrinth des Wirtschaftsdeutschen leuchtet.

## **Literaturverzeichnis**

### **Primärliteratur:**

BAUCHMÜLLER, Michael (2019): Prognose: Wirtschaft wächst nur noch um 0,8 Prozent. In: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 67, München, S. 1.

HOYER, Niklas (2019): Auf einen Schlag mehr rausholen. In: *Wirtschaftswoche*, Nr. 3, Düsseldorf, S. 84.

- N. N. (2019): Die Märkte heute. In: *Handelsblatt*, Nr. 75, Düsseldorf, S. 3.
- N. N. (2019): DVB verkauft Luftfahrtgesellschaft. In: *Frankfurter Allgemeine*, Nr. 52, Frankfurt am Main, S. 20.
- N. N. (2019): Regionalflughäfen zwischen Bangen und Bitten. In: *Frankfurter Allgemeine*, Nr. 52, Frankfurt am Main, S. 20.
- N. N. (2019): Shell-Manager unter Verdacht. In: *Frankfurter Allgemeine*, Nr. 52, Frankfurt am Main, S. 22.
- LOUVEN, Sandra. Schattenseiten des Reisens. In: *Handelsblatt*, Nr. 75, Düsseldorf, S. 26.
- SCHMIDT, Christoph (2019): Unternehmer müssen zu Entdeckern werden. In: *Wirtschaftswoche*, Nr. 3, Düsseldorf, S. 45.

### **Sekundärliteratur:**

- ALTMANN, Hans/HAHNEMANN, Suzan (2010): *Prüfungswissen Syntax*. Göttingen.
- BENEŠ, Eduard (1977): Die funktionale Satzperspektive (Thema-Rhema-Gliederung) im Deutschen. In: HÖFER, Karl-Heinz/PILLING, Dieter/SCHUBERT, Werner (Hrsg.): *Germanistische Studententexte. Wort – Satz – Text*. Leipzig, S. 122-127.
- BLAASCH, Hans-Werner, 1985: „Wohnen in der Großstadt“. Überlegungen und Texte zu einem thematischen Baukasten für Fortgeschrittene. In: Edelhoff, Christoph (Hrsg.) *Authentische Texte im Deutschunterricht. Einführung und Unterrichtsmodelle*. München.
- DANEŠ, František (1974): Functional sentence perspective and the organization of the text. In: DANEŠ, František (Hrsg.): *Papers on functional sentence perspective*. Praha u. a., S. 106-128.
- DÜRSCHIED, Christa (2007): *Syntax. Grundlagen und Theorien*. Göttingen.
- EISENBERG, Peter et al. (1998): *Grammatik der deutschen Sprache*. Mannheim u. a.
- EISENBERG, Peter (2001): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz*. Stuttgart.
- GUBER, Ines (2004): *Die Thema-Rhema-Struktur informativer Texte*. Baltmannsweiler.
- HABERMANN, Mechthild/DIEWALD, Gabriele/THURMAIR, Maria (2015): *Duden. Grundwissen Grammatik. Fit für den Bachelor*. Berlin.
- HELBIG, Gerhard/BUSCHA, Joachim (2013): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. München.
- HERINGER, Hans Jürgen (1996): *Deutsche Syntax. Dependentiell*. Tübingen.
- JUNG, Walter (1968): *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig.
- KOMENSKÝ, Jan Amos (1946). *Didaktika analytická*. Praha.
- LUSCHER, Renate (2001): *Übungsgrammatik für Anfänger*. Ismaning.
- MAROSZOVÁ, Jana/VACHKOVÁ, Marie (2009): *Grundlagen der Syntax*. Praha.
- PELIKÁN, Jiří (2004): *Základy empirického výzkumu pedagogických jevů*. Praha.
- PITTNER, Karin/BERMAN, Judith (2015): *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen.
- RAMERS, Karl Heinz (2007): *Einführung in die Syntax*. Paderborn.
- SCHMIDT, Wilhelm (1977): Skizze der Kategorien und der Methode der funktionalen Grammatik. In: HÖFER, Karl-Heinz/PILLING, Dieter/SCHUBERT, Werner (Hrsg.): *Germanistische Studententexte. Wort – Satz – Text*. Leipzig, S. 128-134.
- VÁVRA, Zdeněk (2015): Suffixoide in umweltorientierten Texten – Implikationen für die Übersetzungsdidaktik. In: *Lingua Viva*, Nr. 20, České Budějovice, S. 56.
- WEINRICH, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim.

Ing. Zdeněk Vávra, Ph.D.  
 Westböhmisches Universität in Plzeň  
 Philosophische Fakultät  
 Lehrstuhl für Germanistik und Slawistik  
 Riegrova 11  
 CZ-301 00 Plzeň  
 E-Mail: zvavra@kgs.zcu.cz